

## ***Jesu Einzug nach Jerusalem – oder: Was haben Ostern und Weihnachten gemeinsam?***

Predigt zum Palmsonntag

Hallo und herzlich willkommen!

Heute ist 8 Tage vor Ostern. Nächsten Sonntag feiern wir die Auferstehung Jesu und der heutige Sonntag wird im Kirchenjahr als Palmsonntag bezeichnet. Traditionell wird heute an Jesu Einzug in Jerusalem gedacht und diesen Text habe ich auch für meine Predigt ausgewählt.

Ich möchte ihn zuerst vorlesen:

aus Lukas 19,28-40

28 Und als er dies gesagt hatte, zog er voran und ging hinauf nach Jerusalem. 29 Und es geschah, als er sich Betphage und Betanien näherte, gegen den Berg hin, der Ölberg genannt wird, sandte er zwei von den Jüngern 30 und sprach: Geht hin in das Dorf gegenüber, und wenn ihr hineinkommt, werdet ihr ein Fohlen darin angebunden finden, auf dem kein Mensch je gesessen hat; bindet es los und führt es *<her>*! 31 Und wenn jemand euch fragt: Warum bindet ihr es los?, sprecht so zu ihm: Der Herr braucht es. 32 Und die Abgesandten gingen hin und fanden es, wie er ihnen gesagt hatte. 33 Als sie aber das Fohlen losbanden, sprachen dessen Herren zu ihnen: Warum bindet ihr das Fohlen los? 34 Sie aber sprachen: Der Herr braucht es. 35 Und sie führten es zu Jesus; und sie warfen ihre Kleider auf das Fohlen und setzten Jesus darauf. 36 Während er aber hinzog, breiteten sie ihre Kleider aus auf den Weg. 37 Und als er sich schon dem Abhang des Ölbergs näherte, fing die ganze

Menge der Jünger an, mit lauter Stimme freudig Gott zu loben über alle die Wunderwerke, die sie gesehen hatten, 38 und sie sagten: »Gepriesen (sei) der König, der da kommt im Namen des Herrn!« Friede im Himmel und Herrlichkeit in der Höhe! 39 Und einige der Pharisäer aus der Volksmenge sprachen zu ihm: Lehrer, weise deine Jünger zurecht! 40 Und er antwortete und sprach zu ihnen: Ich sage euch, wenn diese schweigen, so werden die Steine schreien.

Soweit der Bibeltext

Wenn einem etwas ganz Schönes passiert, zb wenn man eine Prüfung bestanden hat oder unerwartet ein wunderschönes Geschenk bekommen hat, dann sagt man: „Das ist ja wie Weihnachten und Ostern auf einen Tag!“

Beim Vorbereiten der Predigt für heute fiel mir auf, dass Weihnachten und Ostern etwas gemeinsam haben? Und was? Das werden wir am Ende dieses Gottesdienstes wissen – hoffe ich.

Manche von euch kennen bestimmt das Weihnachtsoratorium von J.S.Bach. Darin gibt es einen Choral, dessen Text lautet: „Wie soll ich dich empfangen?“

Der Verfasser hat sich Gedanken darüber gemacht, wie er sich auf die Ankunft des Kindes in der Krippe, die wie an Weihnachten feiern, vorbereiten soll.

In unserem Bibeltext geht es auch um eine Ankunft. Jesus kommt nach Jerusalem. Und er wird dort von Menschen in Empfang genommen.

Wenn man Gäste erwartet, bereitet man sich darauf vor: Die Wohnung wird geputzt und dekoriert. Man holt eine schöne Tischdecke und das gute Geschirr aus dem Schrank. Kerzen und Blumen dienen dazu, dass alles schön festlich ist. Man macht

sich Gedanken, was es Gutes zu Essen und Trinken geben soll und verbringt Zeit damit, die Speisen zuzubereiten und anzurichten. Wenn es ein ganz besonderer Anlass ist, werden Einladungen verschickt, es gibt vielleicht sogar Tisch- und Menükarten. In der Zeit, die man dann mit den Gästen verbringt, schenkt man ihnen selbstverständlich die Aufmerksamkeit – praktischerweise ohne Handy und Fernseher.

Klar, wenn man sich als Gast so willkommen geheißen fühlt, dass man auch gern wiederkommt und auf den nächsten Besuch freut.

Wie soll ich dich empfangen?

Jesus kommt nach Jerusalem. Er weiß, was ihn dort erwarten wird. Er kommt nach Jerusalem, aber dort erwartet ihn keine Party. Er weiß, es wird sein Gang ans Kreuz. Ihn erwarten, Folter, Schmerzen, Verlassen-werden und ein qualvoller Tod.

Und er hat diesen Weg bewusst gewählt. Dafür ist er auf diese Welt gekommen. Das ist seine Mission, seine Aufgabe. Er ist dafür bereit.

Er ist Gottes Sohn und war bei Gott. Doch er ist auf diese Welt gekommen, damit wir wieder in Verbindung mit Gott kommen können. Er hat am Kreuz die unüberwindbare Kluft, die uns von Gott trennt, überwunden, so dass wir wieder Zugang zum Vater im Himmel haben können.

Jesus sagt in Matthäus 20,28: Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Er tat das, weil er uns so sehr liebt und weil er wusste, dass das nicht das Ende ist.

Gott hat ihn wieder auferweckt. Das werden wir am Ostersonntag feiern.

Jesu Weg ging zuerst ganz nach unten.

Davon lesen wir in Phil. 2,6-9

Er war in Gestalt Gottes und hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein. 7 Aber er entäußerte sich und nahm Knechtsgestalt an, indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch befunden, 8 erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz. 9 Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist.

Jesus ist nicht im Tod geblieben. Er ist auferstanden und lebt!

Dieser Einzug von Jesus in Jerusalem wird schon im Alten Testament vorausgesagt, und zwar vom Propheten Sacharja in Kapitel 9,9:

Juble laut, Tochter Zion, jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir: Gerecht und siegreich ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin.

Jesus ist der König, von dem hier die Rede ist. Aber man würde von einem König einen anderen Einzug erwarten und sicher auch ein anderes Transportmittel als einen Esel. Er ist der Sieger und zugleich der Diener. Die Jünger hatten sicher auch andere Erwartungen an ihren Herrn und Meister. Aber Jesus überrascht immer wieder als der ganz Andere, der unsere Erwartungen nicht immer so erfüllt, wie wir es uns vorgestellt haben.

Jerusalem lag auf dem Berg Zion. Jesus kam ja von Jericho. Bis nach Jerusalem waren 25 km Entfernung und 1000 m Höhenunterschied zu überwinden. Es ist also ein durchaus beschwerlicher Weg. Der Ölberg liegt im Osten von Jerusalem. Von dort hat man einen Blick über die Stadt und dann geht es wieder bergab ins Kidrontal.

Genau an dieser Stelle beginnen die Anhänger Jesu mit einem Jubelgeschrei. Es steht

nichts da, woher sie wussten, dass das jetzt dran ist oder dass sie dafür extra beauftragt worden wären (wie das heute manchmal ist, wenn Staatsoberhäupter sich feiern lassen). Der Jubel, der Jesus entgegengebracht wird, war echt und spontan. Sie loben Gott für die Wunder, die sie gesehen hatten. Vielleicht waren einige unter diesen Leuten, die persönlich Jesu eingreifen oder eine Heilung von einer Krankheit erlebt hatten oder jemanden kannten, der ihnen davon berichtet hatte. Auf jeden Fall war der Jubel nicht zu überhören.

Hier ist mir wieder eine Parallele zu Weihnachten aufgefallen. In der Nähe des Stalls, in dem Jesus geboren wurde, waren es die Engel, die Gott lobten. Der Text ist sogar ziemlich ähnlich: Es geht um Ehre und Frieden. Das bedeutet: Wenn wir Gott die Ehre zukommen lassen, die ihm zusteht, allein weil er der Schöpfer ist, dann ordnen sich auch unsere Beziehungen: untereinander, zur Schöpfung, zu uns selbst und dann kann Friede einkehren, im Kleinen wie im Großen.

Der Jubel war also nicht zu überhören – und sofort sich Menschen da, die sich daran stören: Die Pharisäer nämlich, die es mit der Einhaltung der Gebote ganz genau nahmen. „Ist das hier angemeldet? Wo ist die Genehmigung? Das ist gegen die Regeln! Das ist Ruhestörung! Hey, kommt mal zur Vernunft bitte! Jesus, das ist jetzt hier deine Zuständigkeit, für Ordnung zu sorgen!“

Und Jesus? Er erfüllt nicht ihre Erwartungen! Der Jubel, das Lob kann und darf nicht zum Schweigen gebracht werden. Es muss gesagt werden und ja, es darf auch laut sein.

Wie ist das eigentlich bei uns? Wo finden unser Dank und unsere Freude ihren Kanal, damit man sie hört? Ist es nur der Gesang im Gottesdienst am Sonntagmorgen? Ich denke, Gott hat uns Kreativität geschenkt, damit wir ihn loben können: Einer

singt, eine andere tanzt, jemand kann mit Farben etwas Schönes gestalten, der nächste fotografiert oder spielt Theater. Die ganze Bandbreite, jeder auf seine Weise!

In der Parallelstelle im Johannes-Evangelium wird davon berichtet, dass die Menschen Palmzweige in ihren Händen hatten und von Jerusalem aus Jesus entgegenkamen bei seinem Einzug in Jerusalem.

Hier fand ich einen Hinweis darauf, wie sich dies in der Zukunft erfüllen wird, wenn Jesus als der König erscheint.

In Offenbarung 7, 9-10 lesen wir:

Nach diesem sah ich: Und siehe, eine große Volksmenge, die niemand zählen konnte, aus jeder Nation und aus Stämmen und Völkern und Sprachen, stand vor dem Thron und vor dem Lamm, bekleidet mit weißen Gewändern und Palmen in ihren Händen. 10 Und sie rufen mit lauter Stimme und sagen: Das Heil unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm!

Jesus wird noch einmal wiederkommen, dann ist er für alle als König sichtbar. Dann wird der Jubel im Himmel keine Ende mehr haben. Himmel bedeutet nicht, dass wir auf Wolke 7 schweben, sondern ist eine andere Bezeichnung für den Herrschaftsbereich Gottes, für diese Wirklichkeit, die wir jetzt noch nicht sehen können.

Immer, wenn wir Gott loben und uns auf ihn ausrichten, können wir hier auf der Erde schon ein Stück Himmel erleben.

Wie soll ich dich empfangen?

Wir haben heute am Palmsonntag den Beginn der Karwoche, der letzten Woche vor

Ostern. In diesen Tagen denken wir zusammen mit vielen Christen an Jesu Leiden und Sterben. Hier in unserer Gemeinde wollen wir am Gründonnerstag ein besonderes Abendmahl feiern.

Ich denke, es ist gut, sich das immer wieder vor Augen zu halten, welchen Weg Jesus für uns gegangen ist. In Hebräer 12,2.3 steht:

Lasst uns hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen die Schande nicht achtete und das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. 3 Denn betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet und in euren Seelen ermattet!

Jeder hat schon mal schlimme Zeiten durchgemacht und mancher war vielleicht schon mal kurz davor aufzugeben. Wir werden ermutigt, auf Jesus zu schauen, uns vor Augen zu führen, was er ausgehalten hat für uns, dass er durchgehalten und nicht kurz vor Schluss ausgestiegen ist, weil er uns so sehr liebt.

Das kann uns helfen, nicht müde und mutlos zu werden. Er ist durch die tiefsten Tiefen gegangen, deshalb sind wir auch an unseren absoluten Tiefpunkten niemals allein und verlassen.

Jesus hat nur wenige Tage nach diesem triumphalen Einzug brutale Ablehnung erlebt. Die Menge schrie: „Kreuzige ihn!“ - Ob es dieselben Leute waren, die hier beim Einzug: „Gelobt sei Gott!“ gerufen hatten? Möglich.

Jesus hat im Laufe seines öffentlichen Wirkens öfter Ablehnung erlebt, sogar von Familienangehörigen und von den Juden, den Angehörigen seines Volkes, zu dem er gesandt war.

In Johannes 1,11-12 lesen wir:

Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an; 12 so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen

Namen glauben.

Wer Jesus aufnimmt, d.h. wer ihm vertraut und mit ihm leben will, der wird Kind Gottes und gehört zur Familie Gottes. Das ist eine neue Identität, ein neuer Herrschaftsbereich.

Jesus möchte bei uns ankommen, bei jedem einzelnen, und das nicht nur zu Ostern oder Weihnachten. Du kannst jetzt dein Herz für ihn öffnen.

Kind Gottes zu werden bedeutet, dass Jesus in dir lebt.

Jesus kam in diese Welt

- als Kind in die Krippe – das feiern wir an Weihnachten
- er ging ans Kreuz – daran denken wir am Karfreitag
- und er ist auferstanden und lebt – darauf soll die Krone hinweisen

In einem alten Kirchenlied heißt es:

„Herr, komm in mir wohnen,  
lass mein Geist auf Erden  
dir ein Heiligtum noch werden.“

In 1. Kor. 6,19 steht, dass unser Leib, unser Körper also, ein Tempel des Heiligen Geistes ist. Christus lebt in mir. Dies zu wissen gibt mir tiefen Frieden und den wünsche ich uns allen. Shalom!